

Auffahrt: Jesus ging – Gott ist nah (1 Kön 8,22-30)

Schriftlesung: Daniel 7,1-3.9-14; Lukasevangelium 24,44-53

Gebet: *Heiliger Gott, wir sind als Gemeinde vor dir und wir bitten dich: Öffne unsere Herzen, um dich zu schauen. Schärfe unseren Geist, um die Wahrheit erkennen und von Unwahrem unterscheiden zu können. Decke in uns durch deinen Heiligen Geist auf, wo du Veränderung in unserem Leben forderst. Schenk uns die Kraft unser Leben in deinem Angesicht zu leben und deine Wahrheit in die Welt hinauszutragen. Amen.*

Liebe Gemeinde unseres Herrn Jesus Christus

Unser Predigttext versetzt uns in die Regierungszeit des Königs Salomo um ca. 950 v. Chr. Über Jahrhunderte wohnte Gott im «Zelt der Begegnung» bei seinem Volk. Das Zelt war beweglich. Nun erlaubte Gott dem Sohn des Königs Davids, ihm eine Wohnung aus Stein zu bauen. Gott liess sich festlegen. 1 Kön 8,22-30 schildert einen Ausschnitt der feierlichen Einweihung des Tempels in der Stadt Jerusalem, der Königsstadt der Daviddynastie. Der König Salomo tritt vor den Altar, der vor dem Tempel steht, und betet vor dem ganzen versammelten Volk. Salomo bittet Gott, dass die Menschen ihm, dem lebendigen Gott, im Tempel begegnen können.

In gewisser Hinsicht hatten Salomo und das Volk Israel einen Vorteil uns gegenüber: Sie hatten ein sichtbares Gebäude mit der sichtbaren Gegenwart Gottes vor sich (vgl. 1 Kön 8,10f.). Sie wussten: Hier ist Gott. Hier kann ich ihm begegnen. Seitdem der Tempel zerstört ist, fehlt ein solcher Ort. Die Frage «Wo ist Gott?» stellen sich viele Menschen, die gerade Leid und Schwierigkeiten durchmachen. Gesamthaft sind jedoch *wir* im Vorteil. Weshalb das so ist, und wie das bereits in 1 Kön 8 angelegt ist, und was das mit Auffahrt zu tun hat, davon handelt die Predigt. Wir gehen den Text in drei Schritten an: (1) Gottes Nähe zeigt sich in seiner Treue zu seinen Verheissungen, (2) Gottes Nähe zeigt sich in Jesus, und (3) ein paar Gedanken dazu, was das für uns bedeutet.

1. Gottes Nähe in seiner Treue zu seinen Verheissungen

²² Und Salomo trat vor den Altar des HERRN angesichts der ganzen Gemeinde Israel und breitete seine Hände aus gen Himmel ²³ und sprach: HERR, Gott Israels, es ist kein Gott weder droben im Himmel noch unten auf Erden dir gleich, der du hältst den Bund und die Barmherzigkeit deinen Knechten, die vor dir wandeln von ganzem Herzen; ²⁴ der du gehalten hast deinem Knecht, meinem Vater David, was du ihm zugesagt hast. Mit deinem Mund hast du es geredet, und mit deiner Hand hast du es erfüllt, wie es offenbar ist an diesem Tage. ²⁵ Nun, HERR, Gott Israels, halt deinem Knecht, meinem Vater David, was du ihm zugesagt hast: Es soll dir nicht fehlen an einem Mann, der vor mir steht, der da sitzt auf dem Thron Israels, wenn nur deine Söhne auf ihren Weg achthaben, dass sie vor mir wandeln, wie du vor mir gewandelt bist. ²⁶ Nun, Gott Israels, lass dein Wort wahr werden, das du deinem Knecht, meinem Vater David, zugesagt hast. (1 Kön 8,22-26)

Salomo beginnt mit einem Lobpreis Gottes. Er stellt die Verhältnisse klar. Er rückt Gott und sich selbst ins richtige Licht. Gott ist ganz gross und er ist ganz klein. Gott ist einzigartig. Salomo ist sich bewusst, dass er komplett abhängig von der Barmherzigkeit dieses Gottes ist. Er nennt ein Knecht, ein Untergebener. Es gibt ein unüberbrückbares Gefälle zwischen dem Gott Israels, *«dem weder droben im Himmel noch unten auf Erden»* jemand gleich ist, und ihm, Salomo, dem König Israels. Diesem Gott kann man nicht auf Augenhöhe begegnen.

Aber Salomo nimmt Gott beim Wort. Er kennt Gott und er weiss, dass Gott nie sein Wort brechen würde. Er ist ein wahrheitsliebender und treuer Gott, der seine Versprechen hält. Salomo kann am Fest der Tempelweihe sagen: *«Heute sehe ich, dass du erfüllst, was du meinem Vater David versprochen hast.»* (vgl. 2 Sam 7,12-29) Die Fertigstellung des Tempels und die sichtbare Herrlichkeit Gottes, die den Tempel erfüllt, sind nicht der Anfang von Salomos Glauben. Nicht erst jetzt ist Gott ihm nahe. Sondern Salomo vertraute Gottes Wort und das Fest der Tempelweihe ist sozusagen ein Moment, wo Gottes Versprechen sichtbar und fassbar Gestalt annimmt.

Salomo scheut sich nicht davor, Gott an die weiteren Verheissungen seines Bundes mit David zu erinnern: *«Es soll dir nicht fehlen an einem Mann, der vor mir steht, der da sitzt auf dem Thron Israels, wenn nur deine Söhne auf ihren Weg achthaben, dass sie vor mir wandeln, wie du vor mir gewandelt bist.»* (1 Kön 8,25) Im Vertrauen auf Gottes Treue erinnerte Salomo Gott an seine Verheissung. Die weitere Erfüllung sah er nicht.

Wir wissen, dass 1000 Jahre später der Engel Gabriel zu einer Jungfrau in Nazareth kam und ihr die Geburt eines Sohnes ankündigte, den sie Jesus nennen sollte: *«³² Der wird gross sein und Sohn des Höchsten genannt werden; und Gott der Herr wird ihm den Thron seines Vaters David geben, ³³ und er wird König sein über das Haus Jakob in Ewigkeit, und sein Reich wird kein Ende haben.»* (Lk 1,32-33) Wir wissen, dass dieser Sohn am Kreuz sterben musste, um die Strafe für die Schuld der Menschen zu tragen. Aber er ist:

«am dritten Tag auferstanden von den Toten,
aufgefahren in den Himmel, [und]
er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters.» (Apostolikum)

An Auffahrt nahm Jesus seinen Platz auf dem himmlischen Thron ein. Damit ist er die ewige Herrschaft angetreten und erfüllt alle Zusagen, die Gott David gemacht hatte, allerdings nicht als Herrscher in Jerusalem, sondern im Himmel (vgl. Apg 2,30-35).

Gott machte die Erfüllung seiner Versprechen zur Chefsache: Er selbst nahm es in die Hand und wurde Mensch. Er kam zu den Menschen, er kam zu uns. Jesus hielt über 1000 Jahre am Versprechen fest, das er David machte. Seine Jünger konnten darauf bauen, dass er auch sein Wort zu ihnen hält. Jesus kündigte an: *«Es ist gut für euch, dass ich weggehe. Denn wenn ich nicht weggehe, kommt der Tröster nicht zu euch. Wenn ich aber gehe, werde ich ihn zu euch senden.»* (Joh 16,7) Das führt uns zum zweiten Punkt:

2. Gottes Nähe in Jesus

²⁷ Denn sollte Gott wirklich auf Erden wohnen? Siehe, der Himmel und aller Himmel Himmel können dich nicht fassen – wie sollte es dann dies Haus tun, das ich gebaut habe? ²⁸ Wende dich aber zum Gebet deines Knechts und zu seinem Flehen, HERR, mein Gott, auf dass du hörst das Flehen und Gebet deines Knechts heute vor dir: ²⁹ Lass deine Augen offen stehen über diesem Hause Nacht und Tag, über der Stätte, von der du gesagt hast: Da soll mein Name sein. Du wollest hören das Gebet, das dein Knecht an dieser Stätte betet, ³⁰ und wollest erhören das Flehen deines Knechts und deines Volkes Israel, wenn sie hier bitten werden an dieser Stätte; und wenn du es hörst in deiner Wohnung, im Himmel, wollest du gnädig sein. (1 Kön 8,27-30)

Salomo unterliegt nicht dem Denkfehler, dass er Gott mit dem Tempel nun festgenagelt hat. Er weiss, dass Gott unverfügbar ist. Gott wohnt nicht in derselben Weise im Tempel, wie wir Menschen in einem Haus wohnen. Er rechnet mit der Anwesenheit Gottes im Tempel, weil Gott es versprochen hat. Weil Gott gesagt hat «*Da soll mein Name sein.*», wird der Tempel zur Schnittstelle zwischen Himmel und Erde. Wir sprechen nicht vom blauen Himmel über unseren Köpfen, sondern vom Bereich Gottes. Der Tempel wird zu einem Stück Himmel auf Erden. Der Tempel ist ein Ort, wo Gottes Realität und die irdische Realität überlappen. Weil diese Schnittstelle direkt in Gottes «Wohnzimmer» hineinführt, darum ist der direkte Draht zu Gott garantiert, der er in seiner Wohnung, im Himmel, hört. Wir sprechen von Dingen, die wir kaum in Worte fassen können. Es wird deutlich, dass es darum geht, wie man den direkten Zugang zu Gott hat, sozusagen Gottes persönliche Handynummer. Im Tempel ist Gott nicht fern, sondern aufmerksam. Da ist er online. Da kann man ihn erreichen.

Wir machen wieder einen 1000-Jahre-Sprung zu Jesus von Nazareth. Jesus wird im Johannesevangelium als Tempel 2.0 eingeführt: In ihm wohnte Gott unter den Menschen, er war erfüllt von der Herrlichkeit Gottes (vgl. Joh 1,1.14). Das ist dasselbe, was in 1 Kön 8 über den Tempel Salomos gesagt wird (vgl. 1 Kön 8,10f.). Jesus ist die Erfüllung des Tempels (vgl. Mt 12,6; Joh 2,19-21; Kol 2,9). In Jesus kommen Himmel und Erde zusammen. Jesus ist die Schnittstelle zwischen Gottes Bereich und dem Menschenbereich, in ihm kommen göttliche und irdische Realität untrennbar zusammen. Das heisst, Jesus ist der direkte Draht zu Gott. Jesus ist Gottes persönliche Handynummer. Wenn wir Jesus anrufen, dann ist unser Gebet bereits bei Gott angekommen.

Wenn nun Jesus auf der Erde geblieben wäre, so wäre das in Sachen Erreichbarkeit kein Gewinn gegenüber dem Tempel aus Stein in der Stadt Jerusalem. Man müsste Jesus hinterherreisen, um Gott zu begegnen. Darum war es besser für uns, dass Jesus wegging, und uns den Tröster schickte, das ist der Heilige Geist. Es ist zwar noch nicht Pfingsten, aber man kann die Vorteile von Auffahrt nicht ohne Pfingsten denken (vgl. Apg 2,33). Der Heilige Geist garantiert den direkten Draht zu Jesus, und das unabhängig von der geographischen Lage (vgl. Röm 8,26f.). Es ist sogar so, dass durch den Heiligen Geist

Jesus in uns wohnt (vgl. Joh 14,23). Wir werden selber zu Tempel Gottes (vgl. 1 Kor 3,16f.; 6,19; Eph 2,19-22; 1 Petr 2,5). Wir werden selber zu Schnittstellen von Himmel und Erde. In anderen Worten: Näher kann Gott uns nicht sein. Wir können uns jederzeit an jedem Ort an ihn wenden, denn er ist da, wo Menschen im Namen Jesu leben. Das führt uns zum dritten Punkt:

3. Was bedeutet das für uns?

Liebe Gemeinde, die Voraussetzung, dass all das etwas *für uns* bedeutet, ist dass wir zu Jesus gehören. Wenn du nicht zu Jesus gehörst, wenn du ihm nicht nachfolgst, wenn der Tod und die Auferstehung Jesu dir nichts bedeuten, wenn du nicht dein ganzes Leben Jesus hingibst –, dann bedeutet alles, was ich bisher gesagt habe, *nichts* für dich. Dann ist meine eindringliche Bitte an dich: Suche Jesus, bis du ihn findest! Er wird dir aufzeigen, dass du in deinen Sünden verloren bist und unter Gottes Zorn stehst. Nach dem Tod droht dir die ewige Verdammnis in der Hölle. Aber Jesus wird dir auch zeigen, dass du durch ihn gerettet werden kannst, weil er die Strafe für deinen Sünden an deiner Stelle auf sich genommen hat. Wenn du erkannt hast, dass du vollkommen abhängig von Jesus bist, dann wirst du dich mit ganzer Kraft an ihn klammern, um gerettet zu werden. Dann wirst du erleben, wie Gott sein Versprechen in deinem Leben wahr macht: *«Wer den Namen des Herrn anruft, der wird gerettet werden.»* (Joel 3,5; Röm 10,13) Gott, der dir vorher so fern schien, wird dir plötzlich nahe sein: In Jesus, in der Erfüllung seines Versprechens.

Ab dem Moment ist dir der Himmel offen, und das nicht im übertragenen Sinn. Wir haben einen direkten Draht in den Himmel zu Jesus, der aufgefahren ist in den Himmel, und auf dem Thron zur Rechten Gottes sitzt, und zusammen mit Gott Vater regiert. Wir brauchen keine Mittler: Keine Heiligen und keine Mutter Maria sind notwendig, die für uns eintreten vor Jesus. Wir sind nicht auf spezielle Rituale angewiesen, um von Gott gehört zu werden. Sondern Jesus hat sein Leben für uns gegeben und das reicht. Er, der uns so sehr liebte, dass er den Tod auf sich nahm, hört uns auf jeden Fall zu und wird sich uns und unserer Anliegen annehmen (vgl. Röm 8,32).

Abschluss

Liebe Gemeinde, wer hätte gedacht, dass die Tempelweihe etwas mit Auffahrt zu tun hat? An Auffahrt hat Gott seinen Bund mit David erfüllt, wie Salomo ihn bat: Für immer ist Jesus, ein Nachkomme Davids, auf dem Thron. Gott erfüllte seine Versprechen in überreichem Mass in der Vergangenheit. Das gibt uns die Sicherheit, dass er sein Wort auch heute hält, und uns auf dem Weg des Lebens bewahren und sicher zum Ziel führen wird (vgl. Phi 1,6; 1 Petr 1,5; Jud 1,24). Dank dem, dass Jesus «aufgefahren ist in den Himmel und sitzt zur Rechten Gottes», steht uns der Himmel offen und wir haben jederzeit und in jedem Moment den direkten Draht zu unserem Herrn, dem einzigartigen Gott, dem *«weder droben im Himmel noch unten auf der Erde jemand gleich ist»*.

Zum persönlichen Weiterdenken

A. Gottes Nähe im Alltag: Jesus ist nicht weit weg, sondern auf Schritt und Tritt dabei. Rechne ich mit Gottes Handeln und Eingreifen im Alltag? Widerspiegeln das meine Gebete?

B. Zwischen Himmel und Erde: Lebe ich als Schnittstelle? Zeigt mein Leben, dass ich mit Jesus lebe?
--